Don. Lud.
XI 40

Don. Eccl. XI, 20.

Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Hochstiftessen Privatbibliothek.

<36638116930016

<36638116930016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Hirtenbrief

des

Biſchofs von Würzburg

Georg Anton

zum

Bisthums-Antritte

erlaſſen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Würzburg 1841.

Gedruckt bei Joſeph Dorbath's Wittwe.

Digitized by Google

Wir Georg Anton,

durch Gottes Barmherzigkeit und des apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Würzburg,

Unsern geliebten Bisthums-Angehörigen

Heil, Frieden und Segen

von Gott dem Vater

durch unsern Herrn und Heiland

Jesus Christus

in dem heiligen Geiste.

Geliebteste Diözesanen!

Dem Herrn, der in der Niedrigkeit erschienen ist, um uns in angenommener Knechtsgestalt am Kreuze zu erlösen, — dem Herrn, der zwölf arme Fischer berufen hat, um sie zu Bothen seines heiligen Evangeliums, zu Grundfesten seiner Kirche zu machen — dem Herrn, der schwache Werkzeuge auserwählt, um die Rathschläge seiner Macht und seiner Weisheit auszuführen, — demselben Herrn und Gott hat es gefallen, auch auf Unsere Niedrigkeit herabzusehen, mit der bischöflichen Würde Uns zu bekleiden, den Hirtenstab Sankt **Kilians** in Unsere Hände zu geben, Uns zu Eurem geistlichen Führer, zu Eurem Bischofe, zu Eurem Oberhirten zu salben. Anbethend die Wege dessen, der wunderbar und anbethungswürdig in allen seinen Werken ist, erheben Wir Unsere Augen zum Himmel, und sprechen in Demuth: das hat der Herr gethan. Aber auch durchdrungen von dem Bewußtseyn eigener Unwürdigkeit, das Gewicht der Bürde wohl erkennend, die auf schwache Schultern zu legen dem Herrn gefallen hat, und zitternd in dem Gedanken an die große Verantwortung, die Wir vor Gott und seiner heiligen Kirche auf Uns nehmen, fliehen Wir in Demuth zu Dem, der stark in den Schwachen ist, und rufen im Glauben und Vertrauen: Auf Dich vertrauen wir, o Gott! Sey Du, Herr, unsere Kraft, sey Du unsere Stärke! Laß unser Vertrauen nicht zu Schanden werden!

Es ist nun das Erstemal, Geliebteste! daß Wir Unsere Stimme erheben, um Euch Worte

Digitized by Google

des Lebens zuzurufen, um Euch im Dienſte Unſeres heiligen Amtes und in der Sorgfalt um Euer ewiges Heil über die Wege zu belehren, die Ihr wandeln, auf denen Ihr ſelig werden ſollt. Erwartet nicht, daß Wir Euch eine neue Lehre verkünden, eine neue Weisheit predigen werden. Wir haben keine Weisheit, als die, welche Wir vom Herrn empfangen; die Lehre, die Wir verkünden, iſt Gottes Wort; Unſere Weisheit iſt Jeſus Chriſtus. Wir predigen Chriſtum, den Gekreuzigten, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit; und Wir glauben feſt und bekennen es laut, daß außer Ihm kein Name iſt im Himmel und auf Erden, in dem es gegeben wäre, ſelig zu werden. Was Chriſtus einſt gelehrt, als er ſichtbar auf Erden wandelte; — die Worte des Lebens, welche die heiligen Apoſtel aus ſeinem göttlichen Munde empfangen und aller Welt verkündet haben; — den uralten Glauben, den die heilige katholiſche Kirche von Chriſtus und den Apoſteln ererbt, und unter dem Beiſtande des heiligen Geiſtes, dieſes Geiſtes der Unfehlbarkeit, rein und unverfälſcht erhalten und achtzehn Jahrhunderte fortgepredigt hat, — den heiligen uralten Glauben, den die katholiſche Kirche bis auf den heutigen Tag noch aller Welt verkündet, und unter dem Schutze des Allmächtigen fortverkünden wird bis an's Ende der Zeiten, bis dorthin, wo alle Spaltung aufgehoben, und ein Hirte und eine Heerde ſeyn wird; — dieſen uralten heiligen Glauben, den unſere frommen Väter gehabt, in dem die Heiligen gewandelt, durch deſſen Uebung ſie heilig und ſelig geworden ſind; — dieſen heiligen katholiſchen Glauben verkünden Wir Euch; dieſer Glaube iſt die Weisheit, die Wir predigen, das Wort, das Ihr von Uns zu erwarten habt. »Wir predigen Chriſtum, »den Gekreuzigten, den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit, denen aber, die berufen »ſind, Chriſtum Gottes Kraft und Gottes Weisheit.«

Wo Wir nun Unſere Stimme zum Erſtenmal erheben, um Worte des Lebens Euch zuzurufen, ſo iſt Unſer Herz tief und innig bewegt, Unſere Seele fließt von Gefühlen und Unſer Auge von Thränen über. Es iſt eben die Liebe des Seelenhirten zu den ihm anvertrauten Seelen, es iſt die Liebe des Vaters zu ſeinen Kindern, die Uns bewegt; »Uns drängt,« um mit dem heiligen Apoſtel zu reden, »die Liebe Chriſti.« Welchen beſſeren Zuruf könnten Wir aber bei dieſer erſten Gelegenheit an Euch richten, als den, welchen der Mund des Herrn ſo ernſt und ſo eindringlich an alle Menſchen richtet: Nur Eines iſt Noth. Wahrhaft göttliche Worte, in denen alle Weisheit des Lebens liegt; Worte, die Alles enthalten, was der Heiland Heilbringendes uns gelehret hat. Nur Eines iſt Noth. O möchten doch nur auch alle Menſchen dieſen Zuruf des Herrn vernehmen; denn Viele ſind, die ihn noch nicht kennen, die noch in Finſterniß und Todesſchatten wohnen. Möchten nur auch Alle, die dieſen Zuruf hören, ihn tief in ihre Herzen graben und in ihren Werken ſichtbar werden laſſen; denn Viele ſind, die zwar den Heiland haben verkündigen hören, ihr Werke aber ſind nicht aus Gott. Möchtet beſonders Ihr, Geliebteſte! dieſen ſeligma-

Digitized by Google

chenden Zuruf unſeres Heilandes vernehmen, ihn Euch tief in die Seele drücken, ihn zur Richtſchnur Eures Lebens machen, denn hierin liegt Euer ganzes Heil. Nur Eines iſt Noth; d. h. Ihr ſollt Gott dienen und ſelig werden. Nur Eines iſt Noth; d. h. Ihr ſollt die Welt, die Hölle, die Sünde fliehen, und aus der Sündfluth dieſer Erdenwelt Eure unſterblichen Seelen retten. Nur Eines iſt Noth; iſt dieſes Eine in Sicherheit, — dann wohl Euch, und ewig wohl; iſt dieſes Eine verabſäumt und vergeſſen, dann wehe Euch und ewig wehe. Nur Eines iſt Noth. Dieſer Zuruf Jeſu Chriſti hallt im ganzen Weltall wieder, ihn predigt uns Alles, wohin wir blicken; ihn predigt die Armuth dieſer Erdenwelt, ihn predigen die Hoffnungen und Schauer der Ewigkeit, ihn predigen die Beiſpiele Chriſti und ſeiner Heiligen.

Laſſet uns, Geliebteſte! hier verweilen, und die Gründe einzeln und näher in's Auge faſſen, die uns beſtimmen ſollen, raſtlos und ohne Unterlaß und aus allen Kräften für das Eine Nothwendige, für das Heil unſerer Seele zu ſorgen; und der Geiſt des Lichtes und der Liebe, Gott der heilige Geiſt, gebe uns hiezu ſeinen heiligen Segen.

I.

Nur Eines iſt Noth; Gott dienen und ſelig werden. Dieß predigt uns die Armuth und Hinfälligkeit dieſer Erdenwelt.

Nichts kann uns gründlicher belehren, daß in der Welt unſer Heil nicht zu finden iſt, als die aufmerkſame Betrachtung derſelben; nichts kann uns aber auch kräftiger und wirkſamer beſtimmen, unſere Sehnſucht der Ewigkeit zuzuwenden, und unſer Heil in Gott allein zu ſuchen, als die Betrachtung eben dieſer Welt. Denn arm und eitel, vergänglich und hinfällig iſt Alles, was die Welt uns bietet; »die Welt vergeht und ihre Luſt, die aber Gott lieben, währen ewig.«

Oder was beſäße die Erde, das ſie uns darbieten, womit ſie uns ſelig machen könnte? Sind es ihre Reichthümer? O, nein! Gold und Silber ſind glänzender Erdenſtaub, ſie füllen das Herz des Menſchen nicht aus, und wenn wir alle Schätze der Erde beſitzen, was nützen ſie uns für die Ewigkeit? Sind es die Ehren dieſer Welt? Noch iſt Niemand durch ihren Beſitz glücklich geworden; je mehr wir ſie beſitzen, deſto eitler erſcheinen ſie uns, deſto mehr dürſtet das Menſchenherz; denn das Herz des Menſchen iſt für Gott erſchaffen, und ſo viel ſind wir, als wir ſind vor Gott. Oder ſind es die Genüſſe der Sinnlichkeit? Armer Menſch! der hierin ſeine Glückſeligkeit zu finden meint. Je mehr er ſie genießt, deſto leerer und ärmer wird ſein Herz, er dürſtet um ſo mehr, je mehr er aus dieſem Becher trinkt, und wenn er ihn leer getrunken hat, fühlt er Eckel und Ueberdruß, und die Tropfen des ſüßen Giftes, das er gekoſtet hat, verwandeln ſich in Wehrmuth und Bitterkeit.

Digitized by Google

Dieß empfand einſt ſo recht der heilige Auguſtin, wie er es ſelbſt in ſeinem Leben berichtet. Auch er dürſtete, wie alle Menſchen, nach Glückſeligkeit, und in dieſem Durſte ſuchte er ein Gut, das ſeinen Durſt ſtillen, ſein Verlangen befriedigen könnte. Bald trieb es ihn durch die Straßen und Märkte der Städte, durch die öffentlichen Plätze, durch das Gedränge und Getümmel der Welt. Bald gefiel er ſich im Schimmer ſeiner Talente, und ſuchte im eiteln Ruhme der Wiſſenſchaft und ſeiner Rednergabe glücklich zu werden. Bald koſtete er Genüſſe verbothener Sinnlichkeit, und meinte, ob er nicht vielleicht hier die Stillung der Sehnſucht fände, die ihn raſtlos von Ort zu Ort, von Verſuch zu Verſuch, von einer Wiſſenſchaft zur andern, von einer Stadt zur andern trieb. Aber immer leerer ward die Leere ſeines Herzens, immer größer der Durſt, der in ſeiner Seele brannte. Er ſuchte eben da, wo nicht iſt, was er ſuchte; er ſuchte in der Ferne, was in der Nähe iſt, ſuchte außer Gott das Heil, das doch nur in Gott zu finden iſt. So rang Auguſtin Jahre lang, und ſein Ringen war vergebens, er verſuchte bald dieſen, bald jenen Weg, um zum Ziele zu gelangen, aber das Ziel floh um ſo mehr vor ihm, je mehr er meinte, ihm entgegen zu eilen. Endlich nachdem er Jahre lang gerungen, nachdem ſeine h. Mutter Jahre lang unter Thränen um ſeine Bekehrung gebethet, nachdem die Gnade des Herrn den Verirrten oft und oft und vergebens zur Buße gerufen hatte, endlich traf ein Strahl der Gnade das Innerſte ſeiner Seele; der Herr ſprach, es werde Licht, und es ward Licht in ihm, und im Lichte dieſer Gnade ſah er jetzt, was er vorher nicht ſehen wollte, daß er bisher auf verkehrten Wegen war. Er erkannte, daß die Erde, was er ſuchte, ihm nicht geben kann, daß ſie nichts als Armuth iſt, und daß der Menſch um ſo ärmer wird, je mehr er durch ſie meint reich zu werden; er erkannte, daß, wer ſelig werden will, ſelig werden kann in Gott allein. Mit einem Worte: Auguſtin ſchaute ein Licht, das er noch nicht geſchaut, er empfand einen Frieden, den er noch nicht empfunden hatte, und koſtend, wie ſüß der Herr iſt, rief er aus, wie von Wonne trunken: »Du haſt uns, o Herr! für Dich erſchaffen, und »unſer Herz iſt unruhig, bis es ruht in Dir, o Gott!« So bekehrte ſich Auguſtin, betrauerte von nun an in Demuth ſeine frühere Verblendung, weinte Thränen der Buße über ſeine Sünden, — Auguſtin ward ein Heiliger.

Wer erkennt nicht, Geliebteſte! in dem verirrt Geweſenen das Bild von zahlloſen Menſchen, die, auf verkehrten Wegen wandelnd, ihr letztes Ziel, ihren Gott vergeſſen, und ihr Herz der armen Erde zuwenden; welche in Reichthümern, die vergehen, in Ehren, die eitel ſind, in Genüſſen, die zu Grunde richten, glücklich werden wollen; welche das Leben ſuchen, und dem Tode in die Arme eilen, welche ſelig werden wollen, und den Weg des Verderbens gehen. Denn zwar ſind alle Menſchen berufen, den engen Weg zu gehen, der zum Leben führt, aber wenige ſind, die darauf wandeln. O! möchten doch alle jene Menſchen, die, wie einſt Auguſtin, in der Irre

Digitized by Google

ſind, ſich auch, wie dieſer, bekehren, möchten ſie ihr Herz dem Lichte der Gnade öffnen, und in dieſem Lichte erkennen, daß die ganze Welt eitel, Gott allein aber groß — allein gut iſt. Möchten ſie dann aber auch in den Strahlen dieſes Lichtes ihre Herzen zur Liebe Gottes erwärmen und entzünden, den ſüßen Frieden koſten, der im Dienſte des Allerhöchſten liegt, und ſo durch eigene Erfahrung inne werden, daß Gott allein uns ſelig machen kann. »Denn Du haſt uns, o Herr! »für Dich erſchaffen, und unſer Herz iſt unruhig, bis es ruht in Dir, o Gott!«

Geſetzt aber auch, es könnte die Welt auf eine Zeit lang uns den Frieden geben, ſo wäre dieß doch nur eine kurze Zeit; die Zeit aber geht im Fluge vorüber, und wie die Blume am Morgen blüht, und am Abende verdorrt da liegt, ſo eilt alle irdiſche Herrlichkeit ſchnell und unaufhaltſam dem Grabe zu. Der Menſch aber will ewig leben. Ja gehet hin, Geliebte! an die Gräber, in denen die Todten ruhen, gehet hin und betrachtet den Staub der Verweſung, ſehet, wie dort in Todtenſtille aller irdiſcher Jubel verhallt, und lernet in dieſer Schule die wahre Weisheit. Denn der Tod iſt ein großer Lehrer, und Niemand beſucht mit Nachdenken die Stätte des Grabes, ohne weiſer, ohne beſſer zu werden. Eitelkeit der Eitelkeiten, Alles iſt eitel! ſo hat einſt Salomon ausgerufen im Angeſichte des Todes und der Ewigkeit, nachdem er die Herrlichkeiten der Erde alle beſeſſen, und nur um ſo ärmer geworden war. Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles iſt eitel, ſo haben von jeher die wahren Weiſen dem Könige Salomon nachgeſprochen. Eitelkeit der Eitelkeiten, Alles iſt eitel! ſo rufen uns die Millionen Gräber zu, in denen die Todten begraben liegen. Ja, Alles iſt eitel! Nur Eines iſt Noth, daß wir Gott lieben, ihm allein dienen und ſelig werden. Dieſe große und heilbringende Lehre verkündet uns der Rand des Grabes beſonders laut und beſonders deutlich. Oder welches irdiſche Gut ſollte dir, o Menſch! ſollte dir, o Chriſt! in dem Angeſichte des Todes nicht eitel erſcheinen? Freuſt du dich deiner Jugendkraft und der Friſche deiner Geſundheit? So hat ſchon mancher ſich gefreut, und wurde in der Mitte ſeiner Tage abgerufen, und wenn wir die Gräber der Verſtorbenen betrachten, ſo finden wir neben abgelebten Greiſen auch Jünglinge, Knaben und Kinder begraben. Rühmſt du dich körperlicher Schönheit? So hat ſchon manche Blume geblüht; da hauchte der Tod die Blume an, die Blume verdorrte und ſank dahin, und ward als Staub der Verweſung zertreten. Hängſt du am Beſitze irdiſchen Reichthums? O! wie arm iſt, was die Welt Reichthum nennt! Zuletzt iſt es ein Sarg und ein Todtenkleid, was man uns mitgiebt in das Grab; den Sarg zernagt der Wurm, den Staub unſerer Verweſung verweht die Luft, und ſchon lange kennt die Welt das Grab nicht mehr, in welchem ein reicher Salomon begraben lag. Rühmſt du dich irdiſcher Größe? Das Grab ſagt: Gott allein iſt groß. Dort fallen alle irdiſchen Würden ab, dort legen Fürſten ihre Kronen nieder, und Hohe und Niedrige, Reiche und Arme — Alle ſteigen in die Gruft, um jenſeits vor ihrem Richter zu

Digitized by Google

erſcheinen. Eilſt du den Lüſten des Fleiſches nach? O! ſo betrachte das Grab und werde weiſe, und bekehre dich zur rechten Zeit. Zur Stunde, wo du es nicht vermeineſt, tritt der Tod dir in den Weg, wirft den Abgott deines Leibes in die Gruft, und was wird dann aus deiner Seele werden? Rühmſt du dich irdiſcher Weisheit? Zuletzt kann nur eine Wiſſenſchaft uns ſelig machen, die Wiſſenſchaft der Heiligen, daß wir von Tag zu Tag in der Erkenntniß und Liebe Gottes wachſen, und zu jeder Stunde auf den Gang in die Ewigkeit uns bereiten. Ja, tretet hin, Geliebteſte! tretet hin an die Stätte des Grabes, hört, was der Tod Euch lehrt, und geht recht oft in dieſe Schule der Weisheit. Denn der Tod iſt ein großer Lehrer, er lehrt die Wahrheit, wie ſie iſt, lehrt ſie rein und ungeſchminkt, und wohl allen denen, die auf ſeine Lehre merken. Gehet öfters in dieſe Schule, und lernet beſonders die große Wahrheit, daß die ganze Erde arm und eitel iſt, und zuletzt nur Eines Noth thut, Gott dienen und ſelig werden.

II.

Was uns aber noch mehr ermuntern und antreiben muß, das Eine Nothwendige zu ſuchen, das iſt der Blick in die Ewigkeit. O, Ewigkeit! o, Ewigkeit! du großes inhaltsſchweres Wort! — mit deinen Hoffnungen und Schauern, mit deinen Tröſtungen und deinen Schrecken! Wie Wenige ſind, die deinen Sinn erwägen; wie Wenige, die ihren Blick und ihren Schritt dir unverrückt entgegen wenden; wie Wenige deshalb, welche in Wahrheit als Weiſe bezeichnet werden können. O laßt uns, Geliebteſte! die Ewigkeit betrachten, um zu erkennen, was uns Noth thut; laßt der letzten Dinge uns gedenken, um in Ewigkeit nicht zu ſündigen. Der Menſch nämlich lebt nicht blos für dieſe Welt, am Grabe beſchließt er ſein Leben nicht; er iſt erſchaffen für die Ewigkeit, und muß ſeinen Weg durch das Thal des Todes und durch die Nacht des Grabes nehmen, um jenſeits in neuer Weiſe und ewig zu leben. Dort ärndtet er, was er hier ausgeſäet; dort öffnen ſich ihm zwei Wege, der eine zur Rechten, der andere zur Linken, der eine zum Leben, der andere zum Tode; dort gehen die Einen in ewige Freude, die Andern in ewige Pein; dort wird Jedem nach ſeinen Werken vergolten. O! wenn alle Menſchen dieß in Wahrheit bedächten, könnte es wohl auf Erden noch Sünder geben? O, Ewigkeit! o, Ewigkeit! laß uns deinen Sinn erwägen, und in dieſer Erwägung weiſer werden!

Die Einen alſo gehen in die ewige Freude, jene, die auf Erden Gott gedient, die im Gottdienen ausgeharret, und am Ende ſind treu befunden worden. Denn »ſelig,« ſagt Jeſus Chriſtus, »ſelig, die hungern und dürſten nach Gerechtigkeit, denn ſie werden geſättiget werden. Selig, die »reinen Herzens ſind, denn ſie werden Gott anſchauen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn »wird groß ſeyn im Himmel. Kommet her, ihr Geſegnete meines Vaters, zu beſitzen das Reich,

Digitized by Google

»das euch vom Anbeginn bereitet ist.« Und o! wie herrlich und groß, wie schön und glücklich ist das Reich, das den Auserwählten zubereitet ist! Dort sind wir frei von allen Erdenleiden, alle Thränen sind dort getrocknet, Jammer und Wehklagen ist nicht mehr dort; dort ist keine Versuchung und keine Sünde, keine Furcht und kein Tod; Grab und Hölle, Sünde und Tod sind überwunden, und die Auserwählten rufen im Jubel der Auferstehung: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Dort fließen sie über von Glückseligkeit, sie schwimmen wie in einem Meere von Wonne, und in unnennbaren Freuden folgen sie dem Lamme, das sie zu den Wassern des Lebens führt. Dort schauen sie Gott von Angesicht, das Wesen aller Wesen, das ewig und unendlich, das ganz gut und ganz selig machend, das die Quelle alles Lebens und alles Guten ist. Dort versenken sie sich in seine Tiefen, schauen Schönheit über Schönheit, kommen von Jubel zu Jubel, von Klarheit zu Klarheit, und trinken aus dieser Quelle des Lebens ewiges Leben und ewige Glückseligkeit. O Gott! welche Zunge spräche es aus, welche Sprache vermöchte es zu sagen, wie Du diejenigen selig machst, die in Deiner Liebe aus diesem Leben verscheiden? »Kein Auge hat es gesehen, »kein Ohr gehört, kein Menschenherz hat es noch empfunden, was Gott denen bereitet, die ihn lieben.«

Wenn wir nun diese Herrlichkeiten des ewigen Lebens in's Auge fassen, wie sollten wir noch Geschmack an der Erde finden? Wie sollte uns nicht Alles arm und eitel erscheinen, was nicht vom ewigen Leben ist? Wie sollte nicht unser ganzes Herz mit seiner ganzen Sehnsucht nach dem Himmel verlangen? So betrachtete einst ein Heiliger oft und oft die Herrlichkeiten des ewigen Lebens, und seine Seele floß von Sehnsucht und sein Auge von Thränen über, und wie wenn er Heimweh hätte, seufzte er aus tiefer Brust: O Gott! wenn ich den Himmel betrachte, wie arm erscheint mir dann die Erde! Ja, blicke hinauf, geliebter Christ! in die Herrlichkeiten jener ewigen Welt, erwäge die großen, die ewigen Güter, die uns dort aufbehalten sind, und lerne in dieser Betrachtung über den wahren Werth der Dinge urtheilen, lerne, daß an der Erde wenig, aber daran Alles gelegen ist, daß wir für das Eine Nothwendige, für das Heil unserer Seele sorgen. Hast du bisher dein Herz an die Schätze dieser Welt gefesselt, so blicke hinauf in das Himmelreich: Bald wirst du erkennen, daß Silber und Gold und Edelsteine Güter sind, die hier schimmern, aber jenseits ihren Glanz verlieren, Güter, mit denen wir Zeitliches, aber den Himmel nicht erkaufen können. Dort aber gilt Tugend und Gerechtigkeit. »Selig die Armen im Geiste, denn ihnen ist das Himmelreich.« Hast du bisher den Eitelkeiten der Welt gedient, und dasjenige für groß gehalten, was die Welt Ehre nennt; so wende den Blick deiner Betrachtung dem Himmel zu. Dort fallen alle irdischen Ehren ab, dort macht nur die Demuth groß, dort sind wir so viel, als wir sind vor Gott, dort ist diejenige die Himmelskönigin geworden, die einst in Demuth gesprochen hat: Ich bin eine Magd des Herrn.

Digitized by Google

Fühlst du dich zu bösen Gelüsten hingezogen, so betrachte den Himmel und seine ewigen Freuden, und bedenke, was das Wort Gottes sagt: »Die Welt vergeht und ihre Lust; die aber »Gott lieben, währen ewig. Selig, die reinen Herzens sind, denn ihnen ist das Himmelreich.« Bist du von Widerwärtigkeiten heimgesucht, von Kreuzen darnieder gedrückt, oder fühlst du, wie schwer der Kampf der Tugend ist, so bedenke, daß unser Erdenleben kurz; die Ewigkeit aber ohne Ende ist, und daß sich dort die Kreuze in Himmelskronen und der Kampf in Sieg verwandelt; fasse Muth und harre aus, denn »wer ausharrt bis zum Ende, der wird selig werden.« Ja blicken wir hinauf in jene ewige Welt, und erwägen wir öfter in ernster Betrachtung die Herrlichkeiten, die Gott den Seinigen vorbehalten hat, um so am besten die eine Weisheit zu lernen, durch diese Erdenwelt so hindurch zu gehen, daß wir einst zur Seligkeit gelangen.

Auf wen aber der Himmel keinen Eindruck macht, der lerne wenigstens vor der Hölle zittern, und im Angesichte derselben über sich und seine Sünden erschrecken. Denn »es ist schrecklich,« sagt die heilige Schrift, »in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.« Und in der That, wer könnte hinabblicken in jenen Ort des Schreckens und der Qual, in jene Abgründe des Verderbens, in den Jammer einer hoffnungslosen Ewigkeit, ohne im Innersten zu erschaudern, und in der tiefsten Tiefe seiner Seele erschüttert zu werden? Denn das ist der Fluch der Sünde, daß sie den Sünder alles Guten beraubt, ihm Alles in Bitterkeit und in Pein verwandelt, ihn in ein Verderben stürzt, das keine Gränze und kein Ende hat. Alles, was der Himmel Gutes, Heiliges, Beseligendes hat, ist für den Verdammten alles dahin; dort giebt es kein Gebeth, keine Liebe, keine Tugend; statt des Gebethes ist dort der Fluch, statt der Liebe Haß, statt der Tugend Verbrechen und teuflische Bosheit. Während die Seligen im Himmel in heiliger Gemeinschaft Lieder des Lebens singen, und sich desto seliger preisen, je größer und inniger die Gemeinschaft ihrer Liebe und ihres Lebens ist; so wissen die Verworfenen nichts von den Freuden dieser seligen Gemeinschaft; sie hassen und verfluchen sich wechselweise, sie verwünschen ihr eigenes Daseyn, und leben am Orte der Qual beisammen, um durch die fürchterlichste Gemeinschaft, die sie unter sich haben, ihre Hölle um so schrecklicher und peinlicher zu machen. Während die Auserwählten Gott schauen, und in seinem Anschauen wie in Wonne sich verlieren, so sind die Verdammten von diesem Anschauen ausgeschlossen, sie haben ihren Gott verloren, das letzte, das höchste, das einzig wahre Gut; sie haben ihren Gott verloren, den, der unendlich selig ist und allein selig machen kann; sie haben ihren Gott, und mit ihrem Gott ihr Heil — Alles verloren, und ihr Wehklagen muß es den Abgründen des Verderbens verkünden, daß sie Gott, daß sie ihr Heil, daß sie Alles verloren haben. Noch nicht genug; so unglücklich sind die Verdammten, daß sie mit Gott zugleich auch alle Liebe verlieren, daß sie sich mit Haß gegen ihn erfüllen, und ihre ganze Bosheit

Digitized by Google

gegen ihn wenden. Aber so wie überhaupt die Gottlosen keinen Frieden haben, so wird eben dieser Haß denselben zur neuen Folter, er wandelt jeden Gedanken an Gott in einen Gedanken des Schreckens um; denn, sagt die Schrift, »auch die Teufel glauben und zittern.« O! schrecklicher Gedanke, den Gott zu verlieren, in dem allein Heil und Leben ist! Schrecklicher Gedanke, den Gott nicht zu lieben, der doch die lebendige Güte, die wesentliche Liebe ist! Aber schrecklichster aller Gedanken, den Gott zu hassen, der die Liebe, das Leben, die Seligkeit ist! So ist in diesem Abgrunde des Verderbens alles Licht ausgelöscht, alle Liebe erkaltet, alle Freude erstorben; die Finsterniß verhüllt das Licht, Haß und Zwietracht sprühen Gift, und der Tod schwingt das Szepter des Schreckens, um die Seinen unter das Joch ewiger Knechtschaft zu beugen. Zwar sind wir unvermögend, die Qualen jenes Ortes zu beschreiben; aber, sagt der Heiland von den Verdammten, »sie werden hinaus verstoßen in die äußerste Finsterniß, dort wird Heulen und »Zähnknirschen seyn.« O, Ewigkeit! O, Ewigkeit! laß uns deinen Sinn erwägen! Denn »es ist »schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.« Was aber die Schrecken der Hölle auf das Höchste steigert, ist, daß ihre Leiden ewig währen. Gehet hin, sagt Christus, in's ewige Feuer. Dort stirbt der Wurm nicht, und der Rauch der Qualen steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieß, Geliebteste! die Wahrheit, vor welcher das Herz erschrickt, und der Gedanke stille steht; dieß die Wahrheit, die schon manchen Schläfer aus seinem Sündenschlafe aufgeschreckt, und zu Gott zurückgerufen hat. O, Ewigkeit! o, Ewigkeit! laß uns deinen Sinn erwägen, und in dieser Erwägung weise werden.

Wenn uns hier auf Erden ein Leiden trifft, so kömmt es mit dem Tage, und wir haben den Trost, es wird mit dem Tage wieder vorübergehen; wenn uns hier ein Kummer an dem Herzen nagt, so können wir doch die Stunde der Erlösung hoffen. Aber dort giebt es keine Erlösung, kein Strahl der Hoffnung erhellet das Dunkel jener ewigen Nacht; dort ist kein Trost und keine Linderung, kein Tropfen Wasser, um die dürstende Zunge des reichen Prassers zu kühlen; es ist eine Nacht ohne Morgenröthe, ein Tod ohne Auferstehung, ein Leiden ohne Ende, und wenn auf Erden Jahrtausende kommen und Jahrtausende vorüberzieh'n, so giebt es jenseits keine Zeit, die Strafen der Hölle währen ewig. O, wahrlich! es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. »Gedenke der letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.«

Und nun komme, o Mensch! der du in Sünden dahin lebst, der du Gott und die Ewigkeit vergissest, und den verkehrten Neigungen deines Herzens nachgehst, komme und blicke hinab in den Abgrund dieser ewigen Hölle, und sage: Was ist Weisheit? Ist es weise, nach den Gelüsten des Fleisches zu leben? O! wie mancher hat schon diesem Götzen geopfert, hat geglaubt, aus seiner Hand Süßigkeiten zu empfangen, und muß es in ewigen Schmerzen inne werden, daß jene,

Süßigkeiten Gift gewesen sind. Ist es weise, durch Stolz und Hochmuth sich wider Gott zu versündigen? O! wie mancher hat sich erhöhet, und ist erniedriget worden, erniedriget bis zum Abgrunde der Hölle, erniedriget unter die Herrschaft eines ewigen Todes. Ist es weise, sein Herz von Gott hinweg zu den Schätzen dieser Erde zu wenden? O! gedenke der Ewigkeit, bedenke, wie so mancher um des Zeitlichen willen ewig büßen muß, und sage: »Was nützt es dem Menschen, »wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?« O, Ewigkeit, o, Ewigkeit! laß uns deinen Sinn erwägen, und in dieser Erwägung weise werden. »Gedenke, o Mensch! der »letzten Dinge und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.«

III.

Was uns aber besonders dringend auffordert, für das Eine Nothwendige, für das Heil unserer Seele zu sorgen, das ist das Beispiel Christi und seiner Heiligen.

Der Heiland ist nämlich gekommen, um, wie er selbst sagt, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Er ist gekommen, um denen, die in der Finsterniß und im Schatten des Todes wohnten, das Licht der Wahrheit anzuzünden, die Gebeugten aufzurichten, die Verirrten auf die Wege des Lebens hinzuweisen, die Sünder zu bekehren, alle Wunden unsrer Seelen zu heilen, uns zur Heiligkeit des Lebens zu leiten, und alle Menschen zu Gott zu führen. Kurz, er ist gekommen, um uns von Sünde, Tod und Hölle, von allem Uebel zu erlösen, und uns ewig selig zu machen.

Um aber das große Werk unseres Heiles zu vollbringen, war es dem Heilande nicht genug, über die Wege, die zum Leben führen, uns nur durch Worte zu belehren. Nein, Alles, was er lehrte, that er zuerst selbst, er gab uns das Beispiel aller Tugend und Gerechtigkeit, und suchte so an seinen eigenen Werken den Sinn seiner Lehre uns anschaulich und deutlich zu machen. So gieng also der Heiland die Wege des Lebens uns voran, und während er seine Schritte dem Himmel entgegen richtete, wandte sich sein Blick und seine Liebe zu uns, und sein göttlicher Mund rief allen Menschen zu: Wer mein Jünger seyn will, der folge mir nach. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, auf daß auch ihr thut, was ich gethan! Jetzt sind wir Alle zur Nachfolge Jesu Christi verpflichtet, und das Leben des Herrn ist gleichsam das Buch, in dem wir lesen, aus dem wir die Weisheit des Lebens lernen müssen.

Wenn wir aber das Leben Jesu Christi betrachten und seinen Sinn tiefer erwägen, so finden wir in demselben nichts Anderes, als eine beständige Predigt, daß wir unser Herz von Allem

Digitized by Google

losreißen, was nicht von Gott ist und nicht zu Gott führt, daß wir Gott allein dienen und nichts Anderes suchen sollen, als das Heil unserer Seele, eine glückselige Ewigkeit. »Martha! Martha! »du bekümmerst dich um Vieles; Nur Eines ist Noth.« So lehrt Christus noch stärker und lautet durch sein Beispiel, als durch das Wort seiner mündlichen Lehre.

Und wirklich, wenn wir in aufmerksamer Betrachtung den Herrn in seinem Erdenleben begleiten, wo fänden wir nur einen Schritt in diesem seinem Leben, der nicht diese Lehre uns laut verkündete? Er ist Gott von Ewigkeit; ihm gebührt die Anbethung der ganzen Welt, alle Zungen müssen ihn preisen, und alle Kniee sich vor ihm beugen. Aber er kömmt in diese Welt, nicht mit dem Glanze irdischer Hoheit, nicht um irdische Ehren zu empfangen, kommt nicht, um Kronen zu tragen, wie die Fürsten der Welt; nein — er kömmt in Niedrigkeit, in angenommener Knechtsgestalt, in der Demuth des Menschensohnes; er wählt die Krippe zu seiner Wiege, die Dornenkrone zu seinem Schmucke, und das Kreuz zu seinem Sterbebette. Und wenn nun der Sohn Gottes des Schimmers irdischer Größe sich so ganz entäußerte, wenn er sich demüthigte bis zur Schmach des Kreuzes, und sein allmächtiges Haupt gehorsam im Tode neigte; wie konnte er besser, wie konnte er lauter, wie konnte er eindringlicher der Welt die Wahrheit predigen, daß aller Schimmer irdischer Ehre eitel ist, das Heil des Menschen aber darin besteht, daß er sich demüthigt vor seinem Gotte, und im Gehorsame gegen seinen heiligen Willen das Himmelreich zu verdienen sucht. »Wer sich erhöhet, wird erniedriget, wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.«

Er ist Gott von Ewigkeit; sein sind die Gränzen der Erde, sein sind Himmel, Sonne, Mond und Firmament, die ganze Welt ist sein Eigenthum. Aber er kömmt nicht, um die Reiche der Erde in Besitz zu nehmen; »mein Reich,« spricht Christus, »ist nicht von dieser Welt.« Er kömmt in Armuth und in Blöße, wird im Stalle geboren, wohnt bei armen Eltern zu Nazareth, und wenn die Füchse ihre Gruben, die Vögel ihre Nester haben, so hat der Menschensohn nicht so viel, wo er sein Haupt hinlegen könnte. Bis er zuletzt, um alle Armuth an sich zu vollenden, selbst seiner Kleider entblößt, die Erde verläßt, und ein nacktes, hartes Kreuz besteigt, um zwischen Himmel und Erde seine irdische Wallfahrt zu beschließen. Wenn nun der Sohn Gottes so sehr die Armuth liebt, wenn Er, der gekommen ist, um uns selig zu machen, alles Irdische verläßt, um die Reiche der Ewigkeit allein zu suchen; o Geliebteste! was könnte uns besser und schlagender überzeugen, daß wir dem Götzen irdischen Reichthums unser Herz nicht opfern dürfen? Wir müssen Gott anbethen, so steht geschrieben, und ihm allein dienen. Heute schimmern sie, — die Schätze dieser Welt, morgen sind sie von Rost und Motte verzehrt. »Selig aber die Armen im Geiste, denn ihnen »ist das Himmelreich.«

Digitized by Google

Er iſt Gott von Ewigkeit; die Seligkeit des Himmels iſt ſein Werk, und was das Weltall Gutes in ſich ſchließt, das haben ſeine Hände erſchaffen. Aber er kommt nicht, um zu genießen, was die Welt unter ihre Genüſſe rechnet, er kommt, um das Kreuz zu tragen, er kommt, um Eſſig und Galle zu trinken, kommt, um zu leiden und zu ſterben für uns. Göttlicher Heiland! wie anders iſt Dein Geiſt, und wie ganz anders der Geiſt der Welt. Während die Welt nur irdiſche Gelüſte kennt, gehſt du den Kreuzgang auf Calvaria. Aber Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes; die Welt vergeht und ihre böſe Luſt, Du aber führſt durch Kreuz und Leiden, durch Abtödtung und Selbſtverläugnung, durch den Tod der ſinnlichen Natur zur Auferſtehung des ewigen Lebens.

Er iſt Gott von Ewigkeit; die Allwiſſenheit mit ihrer ganzen Unendlichkeit liegt in ſeinem Geiſte; und alle Schätze der Wiſſenſchaft ſind ſeinem Blicke aufgeſchloſſen. Aber er lehrt nichts von irdiſcher Weisheit, nichts von jener Wiſſenſchaft, welche der Welt gefällt und in den Augen der Menſchen ſchimmert; ſein göttlicher Mund redet nur vom ewigen Leben. »Martha, Martha! »du biſt bekümmert um Vieles, nur Eines iſt Noth. Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in »Verſuchung fallet. Liebet Gott über Alles und euren Nächſten, wie euch ſelbſt; denn darin beſteht »der ganze Menſch. Wachet und bethet, und haltet euch zur letzten Stunde bereit!« Das ſind die Lehren, die uns der Heiland giebt; von irdiſcher Weisheit redet er nichts, er redet nur von göttlichen Dingen, von dem, was des Reiches Gottes iſt. Er weiß eben, daß nur Eines Noth thut, daß an der Welt wenig, an unſerm Seelenheile aber Alles gelegen iſt.

So geht der Heiland den Kreuzgang ſeines Leidens; ſeine Fußtritte bezeichnen dieſen Gang mit blutigen Spuren, ſein Haupt trägt die Dornenkrone, und auf ſeinen Schultern liegt das Kreuz. Aber er geht in den Tod, nicht um im Tode zu bleiben. Was ſuchet ihr den Lebendigen unter den Todten? ſpricht der Engel am Grabe des Herrn. Er geht nur in den Tod, um durch den Tod den Weg zur Auferſtehung, zum Leben zu nehmen.

Und wirklich, wenn wir zu ſeinem Grabe treten, ſo finden wir es leer, am dritten Tage iſt er von den Todten auferſtanden, die Geſtalt des Leidenden iſt abgeſtreift, Blut und Wunden ſind in Licht verwandelt, die Dornenkrone ſchimmert in himmliſcher Majeſtät als Krone des Königs über Himmel und Erde, und das Kreuz iſt zum Scepter geworden, womit der Sohn Gottes die Welt regiert. So gehen die Wege des Herrn, — durch Kreuz und Leiden, durch Abtödtung und Selbſtverläugnung, durch den Tod der ſinnlichen Natur zur Auferſtehung des ewigen Lebens. In Thränen wird geſäet, um in Freuden zu ärndten, Irdiſches wird geſäet, um Himmliſches zu ärndten; in die Furchen der Zeit wird geſäet, um zu ärndten in den Gefilden der Ewigkeit.

Während aber der Herr den Kreuzgang ſeines Lebens und ſeines Leidens ging, rief ſein

Digitized by Google

göttlicher Mund voll heiligen Ernſtes allen Menſchen zu: »Wer mein Jünger ſeyn will, verläugne »ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir nach.« Bewegt und erſchüttert von dieſem Zurufe Deſſen, der im Leiden die Welt ſelig machte, und durchglüht von Liebe zu dem Gekreuzigten drängten ſich die Heiligen zu allen Zeiten wie in Schaaren um den Herrn, um ihn auf ſeinem Kreuzgange zu begleiten. Sie wollten alle mit an ſeinem Kreuze tragen, wollten mit ihm leiden und mit ihm ſterben, wollten mit ihm gehen bis in den Tod, um jenſeits mit ihm ewig zu leben. Sie wußten eben, was ihrer Seele gut war, und daß ſich ſelbſt verdirbt, wer die Wege der Welt betritt, wußten, daß wer ſelig werden will, ſelig werden kann nur durch Jeſus Chriſtus. Und welche Zunge möchte die Prüfungen ſchildern, welche die Heiligen im Dienſte des Herrn beſtanden haben, die Opfer, die ſie gebracht, die Leiden, die ſie getragen, die Bedrängniſſe und tauſendfache Trübſal, die ſie um Chriſti willen erduldet haben? »Sie ließen ſich zermartern,« ſagt der heil. Paulus, »ertrugen Beſchimpfungen, Peitſchenſchläge, Feſſeln und Gefängniß; ſie wurden geſteinigt, »zerſägt, gefoltert, mit dem Schwerdte hingerichtet; ſie giengen in Schaf- und Ziegenfällen, ſie ertru»gen Armuth, Drangſal und Mißhandlung; ſie, deren die Welt nicht werth war, durchirrten die »Wüſten, Gebirge, Klüfte und Höhlen der Erde!«

Was haben nicht die Apoſtel geduldet! Sie giengen aus, den Namen Jeſu zu predigen, und ihre Gefährten waren Schmach, Verachtung, Armuth, Hunger und Blöße, und ihr irdiſches Ende der Martertod. Was haben ſo viele Blutzeugen des Herrn gelitten! Sie bekannten laut und vor aller Welt den Glauben an den heiligen Namen Jeſu Chriſti, wurden aber dafür vor den Richter geſchleppt, als Miſſethäter und Verbrecher behandelt, in Kerker und Bande geworfen, und zuletzt als Schlachtopfer in den Tod geführt. Was haben ſo viele heilige Bekenner, Jungfrauen und Wittwen gekämpft, gerungen und ertragen! Tag und Nacht waren ſie im Dienſte des Herrn; Tag und Nacht kämpften ſie den heil. Kampf, ihr ganzes Leben war nichts als Andacht, Gebeth, Gottesdienſt, und mit der ganzen Sehnſucht ihres Herzens ſchmachteten ſie nach dem lebendigen Gotte. Voll Liebe zu Dem, der aus Liebe zu uns in den Tod gegangen iſt, hatten ſie kein anderes Verlangen, als Gott zu gefallen; in dieſem Verlangen hielten ſie alles für Verluſt, was ſie in der Liebe Gottes nicht weiter führte, und ſie waren jeden Augenblick bereit, Vermögen und Geſundheit, Ruhe und Leben, ja Alles, was ſie hatten und waren, dem Allerhöchſten zum Opfer zu bringen. Eben weil ſie Gott liebten, waren ſie auch voll Liebe gegen den Nebenmenſchen, und ihre Freude war, denen wohlzuthun, in denen ſie das Bild Gottes erkannten, und für die der Erlöſer geſtorben iſt. Darum dienten ſie den Armen und den Kranken, trauerten mit den Trauernden und freuten ſich mit den Fröhlichen, ſuchten die Unwiſſenden zu belehren und die Irrenden zurecht zu weiſen, waren verſöhnlich jedem Beleidiger, betheten für die, die ihnen

Digitized by Google

fluchten, umarmten ihre Todfeinde; und wenn es galt, eine Seele aus dem Abgrunde des Verderbens zu erretten, und auf die verlaſſenen Wege des Heils wieder zurück zu führen, o, in wie ſchönem Lichte erglühte da der Seeleneifer der Heiligen Gottes! Da glichen ſie dem Weibe im Evangelium, welches das Haus durchkehrt, um den verlorenen Groſchen wieder zu finden; da glichen ſie dem guten Hirten, der in der Wüſte neun und neunzig Schafe zurückläßt, um dem verirrten Lamme nachzugehen. Und wenn ſie ſo glücklich waren, den verlornen Groſchen, das verirrte Lamm wieder zu finden, ſo freuten ſie ſich, wie ſich die Engel im Himmel freuen, wenn ein Sünder ſich bekehrt, und ihr Herz feierte ein Feſt — ſo rein, ſo innig, ſo heilig und ſo ſchön, wie die Welt keine Feſte feiert, wovon die Welt keine Begriffe hat. Während aber die Heiligen Gottes voll Liebe und Milde gegen den Nebenmenſchen waren, ſo waren ſie voll heiliger Strenge gegen ſich ſelbſt. Sie wußten eben, daß der ſein Leben gewinnt, wer es um Chriſti willen verliert, ſie hatten zum Kreuze des Erlöſers geſchworen, und wußten, daß Niemand zur Auferſtehung des Lebens gelangt, der nicht vorher den Weg des Kreuzes wandelt. Darum nahmen ſie das Kreuz der Selbſtverläugnung auf ſich, um unter dieſer Fahne gegen ſich ſelbſten zu ſtreiten, ſie ertödteten in ſich jede böſe Neigung, und ſuchten in ſich Alles niederzudrücken, was nicht vom Reiche Gottes iſt; ſie wachten und betheten, faſteten und übten Buße, ertrugen Blöße und Entbehrung, Schmach und Verfolgung; mit einem Worte: ſie lebten wie im Tode, und erachteten es für den ſchönſten Sieg, ſich ſelbſt in Allem zu überwinden, um Gott allein und in Wahrheit zu dienen. So haben die Heiligen gelebt; ihr Haupt neigte ſich und ihr Knie bog ſich in der Anbethung des Unendlichen, ihre Hand war aufgethan, um dem Nächſten Gutes zu erweiſen, und ihre Schultern trugen das Kreuz, an dem ſie leiden, an dem ſie ſterben wollten. So haben die Heiligen gelebt, gelitten und vollendet; ihr Herz dachte nur an Eines, ihre Zunge ſprach nur von dem Einen, und ihre Hand war nur mit dem Einen beſchäftigt. Dieß Eine beſchäftigte ſie ohne Unterlaß, am Morgen, wie am Abende, am Tage, wie in der Nacht, und um ſelbſt die Stunden der Ruhe in Gottesdienſt umzuwandeln, opferten ſie dieſelben dem Allerhöchſten auf, und machten von der nöthigen Erholung nur in der einen Abſicht Gebrauch, um zu neuem beſſeren Gottdienen neue Kräfte ſich zu ſammeln. Es iſt nicht nothwendig, dachten ſie, die Reichthümer dieſer Erde zu beſitzen, aber nothwendig iſt es, reich in Gott zu ſeyn; es iſt nicht nothwendig, von der Welt Ehren zu empfangen, aber nothwendig iſt es, Gott zu gefallen; es iſt nicht nothwendig, das Leben in der Zeit nach dem Sinne der Welt in Genüſſen und irdiſchen Freuden zu verbringen, aber nothwendig iſt es, für die Seele zu ſorgen und ihr ewiges Wohl ſicher zu ſtellen. So haben die Heiligen gelebt, gelitten und vollendet; ihre Hände waren beſchäftigt in einer zeitlichen Welt, aber ihr Auge wandte ſich der Ewigkeit zu; ihre Fußtritte berührten die Erde, aber ihr Herz war im

Digitized by Google

Himmel bei Gott. Sie betrachteten sich in Wahrheit als das, was alle Menschen sind, als Pilger und Wanderer, sie gebrauchten die Dinge der Erde, wie der Wanderer sie gebraucht, um seine Wanderschaft vollenden zu können, und begannen ihren Weg schon von der Wiege an, um über die Erde hin durch das Grab in den Tempel der Ewigkeit zu wallen. Und wenn wir nun die Heiligen Gottes auf dieser ihrer Wallfahrt begleiten, und ihnen nachblicken in die Ewigkeit; — so laut sie uns auf Erden durch ihr Beispiel das Eine Nothwendige geprediget haben, so predigen sie es uns noch lauter durch ihr glückliches Ende. Denn dort — ist Alles umgewandelt; »siehe!« spricht der Herr, »ich mache Alles neu.« Dort sehen wir die hh. Apostel; hier haben sie Schmach und Verachtung um Jesu Christi willen getragen, dort sitzen sie in Herrlichkeit auf zwölf Thronen, um die Stämme Israels zu richten. Dort erblicken wir die h. Märtyrer; in der Welt mußten sie Bedrängniß erleiden, aber der Gang zum Märtyrertode war für sie der Gang zum ewigen Leben. Dort sehen wir so viele heilige Bekenner des Herrn; hier mußten sie kämpfen, ringen und streiten, und nun feiern sie einen ewigen Sieg. Dort hören wir das Frohlocken heiliger Jungfrauen; hier stritten sie heldenmüthig gegen das Fleisch und seine böse Lust, dort sind sie angethan mit weißen Gewanden, tragen Palmen in ihren Händen, und singen ein Lied, das Niemand singen kann. Dort sehen wir heilige Wittwen; sie haben diesseits in Thränen und Kummer gesäet, um jenseits ewige Freuden zu ärndten. Ja, Alles ist dort umgestaltet, Alles ist dort neu; das Gewand des Todes ist abgestreift, Trauer in Freude verwandelt, und ein ewiges Leben singt seine Siegeslieder. So aber gehen die Wege des Herrn, so gehen die Wege der Heiligen, so gehen die Wege der wahren Weisheit. In Thränen wird gesäet, um in Freuden zu ärndten, Irdisches wird gesäet, um Himmlisches zu ärndten, in die Furchen der Zeit wird der Saame ausgestreut, um Früchte zu ärndten in den Gefilden der Ewigkeit.

Geliebteste Diözesanen!

Ihr habt nun das große Glück, katholische Christen zu seyn, und dadurch jener Kirche anzugehören, die der Heiland mit seinem Blute erkauft und auf den Felsen gegründet hat, in welcher die Heiligen gelebt und das Himmelreich erstritten haben. Ihr gehört jener Kirche an, die das von Gott gesetzte Priesterthum und die Kraft der heiligen Weihe in sich schließt, in welcher das heilige Opfer der Welterlösung täglich erneuert und die wahren heiligen Sakramente gespendet werden. Ihr gehört jener Kirche an, die nach der Anordnung unsers Herrn, wie ehemals von Petrus, dem Apostelfürsten, und den übrigen heiligen Aposteln, so jetzt von deren rechtmäßigen Nachfolgern

Digitized by Google

dem Papſte und den Biſchöfen geleitet und regieret wird, jener Kirche, in welcher der heilige Geiſt, der Geiſt der Unfehlbarkeit lebt, um die Lehre Jeſu Chriſti rein und unverfälſcht bis an's Ende der Zeiten zu erhalten. Mit einem Worte: Ihr habt das große Glück, der einzig wahren Kirche des lebendigen Gottes anzugehören; die Quelle des göttlichen Wortes, die Schätze und Reichthümer der Erbarmungen des Allerhöchſten, die lebendigen Beiſpiele Chriſti und ſeiner Heiligen, — Alles iſt Euch dargebothen, auf daß Ihr die Schätze gebrauchen, die Beiſpiele befolgen und ſelig werden ſollt. Wie ſchrecklich wäre es, wenn Ihr die dargebothene Gnade von Euch weiſen, Euer Seelenheil zernichten und den Weg des Verderbens wandeln würdet! Unſer Herz zittert in dieſem Gedanken, und Unſer Innerſtes erſchaudert, und der Allmächtige wolle vor ſolchem Uebel Euch ſchirmen und beſchützen.

Eben deshalb rufen Wir aber auch aus der Tiefe der Seele Euch zu: Geliebteſte! Nur Eines iſt Noth! Beſorget dieß Eine Nothwendige, beſorget das Heil Eurer unſterblichen Seele. Nur Eines iſt Noth! Iſt dieß Eine in Sicherheit, dann wohl Euch und ewig wohl! Iſt dieß Eine verſäumt, dann wehe Euch und ewig wehe! Haltet darum feſt an unſerm heiligen Glauben; er iſt die Grundfeſte unſeres Heiles, iſt von Gott als Führer uns gegeben auf dem Wege zur großen Ewigkeit. Lebet aber auch, wie der heilige Glaube Euch leben lehrt; liebet Gott über Alles, liebet den Nächſten, wie Euch ſelbſten, und ſuchet durch Erfüllung dieſes Gebothes aller Gerechtigkeit genug zu thun. Betrachtet Euch als das, was Ihr ſeyd, als Pilger und Wanderer zur Ewigkeit; und mit dem Lichte des Glaubens in der einen, mit dem Stabe der Demuth in der andern Hand, mit der heiligen Liebe gerüſtet, die Lenden umgürtet mit heiliger Zucht, geſchirmt mit dem Panzer chriſtlicher Wachſamkeit, und geführt von Gottes Gnade machet Euch auf zur großen Reiſe, gehet raſtlos und unermüdet die Wege des Herrn, und laſſet den Wanderſtab nicht aus Euren Händen fallen, bis ihr die heiligen Höhen der Ewigkeit erſtiegen habt. Die Zeit iſt kurz, die Ewigkeit ohne Ende, und an der Seele Alles gelegen. Wenn Ihr aber Gott in Wahrheit dient, ſo vergeſſet nicht in chriſtlichem Gehorſame die rechtmäßigen Gewalten zu ehren und zu lieben, die der Allmächtige geſetzt hat, die Völker zu regieren. Bethet alle Tage für unſern heiligen Vater, Papſt Gregor XVI., den Stellvertreter Jeſu Chriſti, Gott wolle Ihn zu unſerm Heile noch lange erhalten, Seine Tage ſegnen, und der Kirche den Frieden geben. Bethet alle Tage für unſern allergnädigſten König Ludwig, Gott wolle das Auge Seiner Weisheit noch recht lange über uns wachen laſſen, Seine Regenten-Sorgen Ihm erleichtern, und unter dem Schutze Seiner väterlichen Liebe uns das Glück glücklicher Unterthanen noch recht lange genießen laſſen. Bethet auch für Uns, Geliebteſte, die Wir ſo ſchwere Sorgen für Euch übernommen haben, und nicht ohne Zittern dem Richterſtuhle Gottes entgegen ſehen, wo Wir Rechenſchaft für Eure Seelen

Digitized by Google

geben ſollen. Wir bethen auch für Euch, Geliebteſte! und ſagen dieß Euch hiemit feierlich und mit gerührtem Herzen: So oft wir am Altare ſtehen, um das große Opfer unſerer Erlöſung dem Allerhöchſten darzubringen, alle Tage ſeyd Ihr es, für die Wir bethen: Gott möge Euch zeitlich und ewig ſegnen und Euch Alle ſelig werden laſſen. Ja, Geliebteſte! Unſer Herz iſt Euch aufgethan, Euch gehöret Unſere Sorge, Euch gehöret Unſere Liebe, Euch gehöret Unſer Gebeth. Und in dieſer Unſerer Liebe und Sorge für Euch erheben Wir auch jetzt Unſere Augen zum Herrn, breiten Unſere Hände über Euch aus, und ertheilen Euch den biſchöflichen Segen:

Es ſegne Euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geiſt! Amen.

Gegeben zu Würzburg, den 17. Januar 1843,
am Tage des allerheiligſten Namens Jeſu.

† Georg Anton,

Biſchof von Würzburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google